

A woman with long, wavy blonde hair is shown from the waist up, wearing a white lace bodysuit. She is looking down and to the right, with her right hand on her hip and her left hand raised behind her head. The background is dark, and the lighting is dramatic, highlighting the texture of the lace and her skin.

SIMONA WILES
SOMMERSEX:
GEILES TREIBEN
MIT AUSSICHT
EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20547

GRATIS

»QUICKIE IN DER UMKLEIDE«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

SW214EPUBLJGF

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER:

© BRANKOKOSTESKI @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-0914-0
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

SOMMERSEX: GEILES TREIBEN MIT AUSSICHT

Sie lernten sich in der Unibibliothek kennen. Vera hatte ein Buch vorbestellt und stand an der Ausleihe, um es abzuholen. Der Typ neben ihr hatte Rastahaare, einen Dreitagebart und ein charmantes Grinsen auf dem Gesicht.

»Hey. Das Buch hatte ich auch schon in den Fingern«, sagte er lächelnd.

»Aha. Und weiter?« Vera hatte keine Lust, angebaggert zu werden, und war abweisend.

Der Rastaman zwinkerte ihr zu. »Was ich gesucht habe, habe ich darin leider nicht gefunden. Ich hoffe, dir ergeht es besser.« Er legte der Frau hinter der Theke seinen Studentenausweis hin und erklärte ihr, welches Buch er bestellt hatte.

Vera sah ihn irritiert an, dann nahm sie den Titel, steckte ihn in ihren Rucksack und ging. Draußen empfing sie die mörderische Julihitze, und Vera schnappte nach Luft, bevor sie ihr Fahrrad aufschloss und sich auf den Sattel schwang.

Hinter sich hörte sie eine Stimme: »Viel Erfolg!« Sie wandte den Kopf, sah den Rastatypen, der sie breit anlächelte, und hörte sich »Danke« sagen.

Sie nahm den Weg über die Brücke, auf der auch die Stadtbahnen fahren. Von hier oben warf sie einen Blick auf die Eisenbahnschienen des Bahnhofs unter sich. Auf der anderen Seite der Brücke bog sie nach rechts ab, fuhr noch ein paar Blocks weiter, dann war sie zu Hause.

Der Altbau, in dem sie sich eine winzige Wohnung mit einer Kommilitonin teilte, war zwar durch die dicken Mauern angenehm kühl, doch je höher sie im Treppenhaus stieg, desto wärmer wurde es. Im Dachgeschoss schloss sie die Tür auf und betrat die dunkle Wohnung. Sie dachte an den

Rastatypen, der sie angesprochen hatte. Inseheim musste sie zugeben, dass er sie neugierig gemacht hatte. Warum sahen diese Typen immer so gut aus – nur, weil sie ungewöhnlich waren?

Vera zog ihr Top aus und lief in Unterwäsche in der heißen Wohnung herum. Wenn sie aus dem Fenster sah, konnte sie in der Ferne den Schwarzwald erkennen. Sie wünschte, sie wäre jetzt dort oben auf einem Berg, wo der Wind sicher angenehm kühl über die Wipfel der Bäume strich. Stattdessen musste sie in der heißen Stadt brüten, weil es Semesterende war und sie noch immer lernen musste.

Seufzend versorgte sie sich mit einem kalten Getränk aus dem Kühlschrank, dann legte sie sich auf ihr Bett und schlug das geliehene Buch auf. Vielleicht schaffte sie es, in den nächsten Tagen genug Stoff in ihr Gehirn zu pauken, dass sie endlich Ferien machen konnte.

Uwe sah der hübschen Blondine hinterher, die leicht schwan-kend auf ihrem Fahrrad um die Fußgänger herumkurvte und hinter dem Theater abbog. Er hätte ihr hinterherfahren und ihr seine Begleitung anbieten können, weil er die gleiche Richtung einschlagen würde, um nach Hause zu kommen. Doch bei diesem ersten Zusammentreffen musste er vorsichtig sein, um das Wild nicht zu verschrecken. Trotz ihrer abweisenden Art hatte ihn ein neugieriger Blick gestreift. *Der Köder ist gelegt*, dachte er lächelnd.

Die verdammt hübsche Blondine war ihm bereits in der Mensa aufgefallen. Sie hatte mit niemandem gesprochen und in der Menge etwas verloren ausgesehen, was darauf hindeuten könnte, dass es niemanden in ihrem Leben gab. Aber um das herauszufinden, musste er sie länger beobachten, was ihm schwerfiel. Geduldig war er um sie herumgeschlichen und

hatte gehört, wie sie zu jemandem sagte, dass sie am nächsten Tag ein Buch aus der Unibibliothek holen würde. Das war seine Chance, und er hatte sich auf die Lauer gelegt, bis sie auftauchte. Das Gebäude, das aus Stahl und dunklem Glas bestand, war angenehm kühl, die Cafeteria war geöffnet, also fiel ihm das Warten nicht schwer.

Ihr nächstes Zusammentreffen fand in der Mensa statt, nur zwei Tage später. Uwe stellte sich in der Warteschlange direkt hinter sie, wartete ein paar Minuten und schubste sie »aus Versehen«. Als sie sich mit wütendem Gesicht umdrehte, entschuldigte er sich wortreich und glaubhaft, um dann zu sagen: »Hey! Wir haben uns doch neulich gesehen!«

Vera hatte ihn sofort erkannt. Kein Wunder, bei dieser Frisur. Und bei diesem gut geschnittenen Gesicht. Er war einen halben Kopf größer als sie, schlank und braun gebrannt. Lernte er oder verbrachte er die Zeit lieber in der Sonne? Unwirsch schüttelte sie den Kopf. Was interessierte sie dieser Rastatyp? Sie verzog den Mund zu einem winzigen Lächeln, nickte Uwe zu und sagte: »Ja, in der Unibib. Du sagtest, du hättest in dem Buch nicht gefunden, was du gesucht hast. Was war das eigentlich?«

Uwe schmunzelte. Der Spruch war schon immer eine klasse Überleitung gewesen, um Komplimente zu machen. Doch dafür war es jetzt noch zu früh. Deshalb antwortete er ausweichend: »Etwas Besonderes ...« und sah ihr direkt in die Augen. Sie hatte eine tolle Figur, stellte er fest. Eine Figur, die er mit seinen Händen zu gern nachgeformt hätte, vor allem die Brüste ... Als er merkte, dass sein Schwanz sich meldete, verbot er sich diese Gedanken und konzentrierte sich wieder auf das hübsche Gesicht vor ihm. Sie waren inzwischen an der Essensausgabe angekommen, und nachdem Vera ihr volles Tablett auf einen Tisch in der Nähe zusteuerte, folgte er ihr

wie selbstverständlich und setzte sich ihr gegenüber.

Während des Essens fragte er sie, wie sie das Buch finde, leitete zu einem allgemeinen Thema über – »Was studierst du?« –, erzählte von sich und stellte erfreut fest, dass sie bereitwillig antwortete.

Gut so, meine Schöne, dachte er. *Wir werden uns so oft treffen, bis du dich seufzend unter mir windest*. Bei diesem Gedanken spürte er die Beule in seiner Hose. Sein Schwanz verlangte nach regelmäßigem »Sport« und die leicht bekleideten Mädchen, die in dieser Hitze nur mit dem Nötigsten am Körper herumliefen, schürten seine Gier nur noch. Uwe war kein Freund fester Beziehungen. Die längste hatte etwa vier Wochen gehalten, dann war ihm langweilig geworden und er hatte das Mädäl sitzen gelassen. Glücklicherweise war diese Studentenstadt groß genug, dass man sich aus dem Weg gehen konnte. Und selbst wenn man sich zufällig begegnete, war es möglich, sich in der Menschenansammlung zu verstecken. Man musste nur die Schleichwege zwischen den Gassen kennen.

Vera entspannte sich. Der Rastatyp war wirklich nett und charmant. Er gefiel ihr, was sie von den wenigsten Kommilitonen sagen konnte. Die meisten waren deutlich darauf aus, sie ins Bett zu kriegen, was sie abstoßend fand. Nein, dieser hier war anders. Und wenn sie ehrlich zu sich selbst war, dann würde sie diesen Uwe nicht von der Bettkante stoßen.

Sie brachten die Tablett zurück und gingen gemeinsam raus, hockten sich an den Tanzbrunnen und unterhielten sich weiter. Der Schatten spendete nur wenig Kühle, doch spätestens, wenn die Sonne unterginge und die Gebäude die Tageshitze abgeben hatten, könnten sie auf frische Luft hoffen.

Die Kneipe, die Vera abends mit Uwe besuchte, war auf Studenten ausgelegt: viel Essen für wenig Geld und gesunde Ge-

tränke. Als er sie im Dunkeln nach Hause begleitete, legte er es nicht einmal darauf an, mit ihr hineinzukommen, sondern verabschiedete sich mit einem kurzen Kuss auf die Lippen und dem Versprechen, sich wieder mit ihr zu treffen – wann auch immer.

In der Nacht war die Luft in Veras Dachzimmer so stickig, dass sie sich nass geschwitzt und ruhelos auf ihren Laken wälzte. Außerdem musste sie die ganze Zeit an Uwe denken. Fand er sie nicht hübsch genug? Er hatte mit keinem Wort oder Verhalten erkennen lassen, dass er sie attraktiv fand und mit ihr in die Kiste steigen wollte – im Gegensatz zu anderen jungen Männern. Es fuchste sie, gab ihr Rätsel auf und ließ sie kaum einschlafen. Denn sie fand ihn inzwischen wahnsinnig attraktiv, sexy und begehrenswert. Hatte sie sich in ihn verliebt? Falls ja, dann war ihr so was schon lange nicht mehr passiert. Und eigentlich wollte sie sich ganz auf ihr Studium konzentrieren, das Semester abschließen und in den Ferien entweder jobben oder ihre Eltern besuchen, um denen auf der Tasche zu liegen. Vera seufzte. Sie war so unruhig und sexuell aufgeheizt, dass sie zu ihrem Dildo griff, um wenigstens auf diese Weise etwas Entspannung zu finden.

Während sie versuchte, ihre Lustschreie zu unterdrücken, dachte sie an Uwe und wie verheißungsvoll seine Ausbuchtung in der kurzen Hose ausgesehen hatte in dem winzigen Moment, als sie es bemerkt hatte. Sie wusste nur nicht, ob sie an dieser Beule schuld war oder Sandra, die in dem Moment mit wippendem Röckchen und fast oben ohne an ihnen vorbeigelaufen war.

Die Hitze war unerträglich, sobald man vom Fahrrad stieg und keinen Fahrtwind mehr auf der schweißfeuchten Haut spürte. Mittags war es am schlimmsten, wenn die Sonne vom wolken-